Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 33 (1940)
Heft: 4

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2 — April 1940

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Schwesterntag 1940.

Der diesjährige Schwesterntag findet statt *Sonntag den 26. Mai.* Er beginnt wie üblich um 11 Uhr vormittags im Schulzimmer des Lindenhofs mit der Diplomierung der Kurse 75 und 76. Anschliessend daran treffen wir uns zum Mittagessen im Kursaal Schänzli um 13 Uhr.

Die Diplomandinnen sind gebeten, die weisse Trägerschürze nicht zu vergessen. Diejenigen von ihnen, die Deckhaube tragen, mögen bitte eine weisse mitbringen. Obligatorisch sind dunkelgraue Strümpfe und schwarze Schuhe. Nach der Diplomierung erfolgt im Lindenhof das Photographieren der beiden Kurse.

Anmeldungen der Schwestern sind erbeten bis zum 23. Mai.

Wir haben uns die Frage gestellt, ob überhaupt ein Schwesterntag stattfinden solle in diesem Jahr. Finanziell können wir es kaum verantworten. Andererseits denken wir, dass es gerade in der jetzigen Zeit wichtig ist, sich zu sehen, zu sprechen und wieder Fühlung zu nehmen. Um dies möglich zu machen, müssen wir die Schwestern bitten, dieses Jahr für ihr Mittagessen selbst aufzukommen, d. h. eine Karte dafür zu besorgen. Wir werden sie im Lindenhof bereit halten zum Preise von Fr. 3.75. Wer erst zum Mittagessen ins Schänzli kommt, kann die Karte dort erhalten. Wir hoffen, die Schwesternschaft sei mit unserem Vorgehen einverstanden und halte sich den betreffenden Sonntag frei. — Schon jetzt sagen wir Ihnen ein herzliches Willkommen!

April 1940.

Liebe Schwestern!

Die beiden Schulexamen sind ordnungsgemäss abgehalten worden. Wir freuen uns an den Resultaten und hoffen, unsere Schwestern werden sich in ihrer Arbeit und als Menschen bewähren. Die Schülerinnen ziehen auf die Aussenstationen, die Schwestern, die das Diplomexamen absolviert haben, verlassen die Schule, um nun mehr nach eigenem Gutdünken ihren Weg im Beruf fortzusetzen. Vorerst freuen sich wohl alle auf einen Ausspann, auf eine Zeit ohne Weckeruhr, in der man früh aufstehen *darf*, aber nicht muss, auf eine Zeit auch, in der so manches liegengebliebene und oft schmerzlich vermisste wieder zum Recht kommen kann. Manch ein schönes Talent, das früher gepflegt wurde, musste während der drei Jahre zu kurz kommen, weil oft die Zeit, aber öfter noch die Energie zur andauernden Pflege fehlten. Jetzt aber rücken alle diese Möglichkeiten wieder näher. Wir Aeltere freuen uns mit, weil wir uns noch so gut an das Hochgefühl des «Fertigwerdens» erinnern können. Wir wissen aber schon, wie hell und freundlich die ersten drei Jahre der Schülerinnenzeit noch stets herüberleuchteten.

Unser Lindenhofspital ist immer recht gut belegt, trotz andauernder Abwesenheit einiger unserer Aerzte im Militärdienst. Nicht immer ist es leicht, die Patienten nach ihrem Wunsch unterzubringen, wenn fast alle Zimmer besetzt sind. Es bleibt eine schwierige Aufgabe für Verwaltung und Hausoberschwester, bei Platzmangel dennoch Platz zu haben. Für unsern Herrn Verwalter sind seit der Mobilmachung viele Schwierigkeiten erwachsen, die Mehrarbeit und viel Umsicht erfordern. Dasselbe Schicksal trifft alle diejenigen, die die Verantwortung für einen Betrieb tragen. Möchten wir Schwestern das begreifen und durch unsere Mitarbeit an der Lösung der Aufgabe helfend teilnehmen.

Frau Dr. Welti, die seit vielen Jahren als Mitglied der Verwaltungskommission tätig ist, hat Anfang März ihren Gatten verloren. Wie leid tut es uns für Frau Doktor, dass sie nun einsam geworden ist.

Die Pflegerinnenschule La Source in Lausanne betrauert den Tod ihres langjährigen Direktors, Herrn Pfr. M. Vuilleumier. Für die vielen Schwestern, die seit Jahren dort zu Hause waren und mit ihm zusammenarbeiteten, muss es sehr schwer sein, jetzt ohne seinen Rat und seine grosse Sachkenntnis zu bleiben.

Luftschutzbauten Lindenhofspital.

Die Baudirektion der Stadt Bern teilte uns kürzlich mit, dass unsere Liegenschaften in die meistgefährdete Zone gehören und wir deshalb die baulichen Massnahmen für den Luftschutz durchzuführen hätten.

Seit einigen Tagen haben wir nun unseren Luftschutzkeller, und zwar in den Kellerräumen des Schauenbergs. Obschon nur behelfsmässig eingerichtet, bietet er doch Schutz gegen Splitter und Giftgase für zirka 70—80 Personen.

Die Luftschutzarbeiten in Spitälern müssen jetzt nicht allein in organisatorischer Hinsicht, sondern auch in bezug auf Sicherheitsmassnahmen durchgeführt werden. Selbst wenn man annimmt, dass in einem zukünftigen Kriege die Krankenanstalten nicht das absichtliche Ziel der Luftangriffe bilden, so kann es doch gar nicht ausbleiben, dass bei Angriffen auf Werke der Industrie, besonders der Rüstungsindustrie, auf Eisenbahnanlagen und bei den Versuchen, die Bevölkerung zu zermürben und einem Frieden geneigter zu machen, auch die Krankenanstalten in Mitleidenschaft gezogen werden (Finnland). Durch die erheblich verbesserten Flugzeugabwehrgeschütze sind die feindlichen Flieger gezwungen, grosse Höhen aufzusuchen. Schon dadurch ist die Gefahr der Zufallstreffer gegen früher erheblich gestiegen. Wenn man bei uns verlangt, dass sogar in jedem Hause die notwendigen Schutzmassnahmen gegen Luftgefahr im Frieden vorbereitet werden, so gilt diese Forderung um so mehr für alle Krankenhäuser.

Gegen Volltreffer durch Sprengbomben lassen sich in Krankenhäusern keine hundertprozentigen Schutzmassnahmen erzielen; aber eine verhältnismässig hohe Sicherheit ist schon erreicht, wenn die Keller und möglichst auch die Erdgeschosse durch Holz- oder Eisenträger so stark ausgebaut sind, dass sie die Last des einstürzenden Gebäudes zu tragen vermögen. Erforderlich ist freilich, dass jeder so entstandene Schutzraum einen Notausgang mit Treppen oder Leitern besitzt, um beim Einsturz ein Verlassen auf anderem Wege zu ermöglichen. Die Aussenwände müssen so stark sein, dass sie dem Druck der in nächster Nähe einschlagenden Sprengbomben standhalten. Eine Mauerstärke von 30—40 cm dürfte in den meisten Fällen ausreichend sein, denn die Schutzmassnahmen für diese Räume müssen sich auf Gas- und Splitterschutz beschränken. Besonders müssen Personal und Insassen vor der Splitterwirkung gesichert sein, da ein Vollschutz praktisch sich nicht durchführen lässt. Dementsprechend müssen die Kellerräume und nach Möglichkeit auch noch die Erdgeschosse, vor allem die Innenkorridore, hergerichtet sein. Hiezu werden nach aussen aufgehende Holz- oder Stahltüren mit Gummidichtung verwendet, die leicht zu öffnen und zu schliessen sind.

Die Schwerstkranken und Bettlägerigen bringt man am besten gleich in diesen zu ebener Erde gelegenen splittersicheren Räumen unter, um sie nicht durch einen zeitraubenden und gesundheitsschädigenden Transport von einem Stockwerk in ein anderes zu gefährden. Die Betten werden so gestellt, dass sie in erster Linie in den Innenkorridoren und in zweiter Linie in den aussenliegenden Räumen an den Wänden, mit Freilassung der Plätze unter den Fenstern, aufgestellt werden. Arzt und notwendiges Pflegepersonal verbleiben zur Betreuung und, um Panik zu verhüten, während eines Luftangriffes bei den Kranken. Die übrigen Kranken werden in die Luftschutzkeller gebracht. Es wird sich hier vor allen Dingen um solche Kranke handeln, die mit Unterstützung gehen können.

Um ein Zerspringen der Fensterscheiben möglichst zu verhüten, wird empfohlen, sie schon jetzt mit kreuzweise geklebten Papierstreifen zu versehen.

Der Operationssaal bleibt als solcher bestehen, muss jedoch sofort verdunkelt werden können, damit eine gerade begonnene Operation nicht früher als unbedingt notwendig abgebrochen zu werden braucht. Mit verhältnismässig geringen Mitteln lassen sich die Verdunkelungsvorrichtungen einrichten.

Dadurch, dass jeder Patient zum mindesten denselben Schutz geniessen muss wie ein Gesunder und für seine Unterbringung nur Keller und Erdgeschosse in Betracht kommen, wird die Belegungsfähigkeit des Spitals event. stark herabgemindert werden.

Ein bis ins kleinste ausgearbeiteter und bei Tag und Nacht oft erprobter Organisationsplan ist von jedem Krankenhaus vorzubereiten. Bei drohender Kriegsgefahr sind alle Leichtkranken und nicht unbedingt der Krankenhausaufnahme Bedürftigen — man kann mit etwa 50—70 % rechnen — nach Hause zu entlassen.

W. Brunner.

Als schöne Ueberraschung schickte mir der Buchhändler kürzlich ein handliches Büchlein ins Haus mit dem Titel: *Praktische Krankenpflege,* von Schwester Anna Riesen, im Verlag Schulthess & Co., Zürich. Der Name der Verfasserin verbürgt schon Bestes. Und wir stellen beim Durchgehen des Werkes fest, dass es gerade dem langgehegten Wunsch entspricht. Denn das in praktischer Grösse und in solider Aufmachung erschienene Buch enthält in knapper und prächtig klarer Form die nötigen Angaben für die praktische Arbeit der Schwester. Wenn wir in andern Lehrbüchern stets sehr vieles vermissten, so finden wir nun im Buch von Schwester Anna Riesen die Lücke ausgefüllt. Unsere Schwestern werden mit Behagen nach diesem Buch greifen, um sich gelegentlich etwas in Erinnerung zu rufen, was nicht mehr so ganz sicher sitzt. Das Buch wird den Anforderungen, die heute an eine ausgebildete Schwester gestellt werden, aufs beste gerecht. Es ist zum Preis von Fr. 3.— erhältlich.

Nachrichten aus dem Schwesternkreis.

Todesanzeigen: Es haben den Vater verloren: Frau Melanie Vetter-Schlatter und Schw. Margrit Ueltschi; es trauern um ihre Mutter: Schw. Margrit Bergmann, Schw. Vally Debrot und Schw. Meta Haab; Schw. Rosette Fankhauser hat ihre Schwester, Frau Meuter in Vinelz, verloren.

Geburten: Karl Andreas, Sohn von Frau Alice Müller-Steinlin; ein Sohn ohne Namen von Frau Lina Plouda-Tönjachen; Ernst Christoph, Sohn von Frau Margreth Klingenberg-Zingg.

Ihre *Verlobung* zeigt an Schw. Margrit Magda Riesen mit Herrn Willi Zurschmiede.

Rotkreuz-Anhänger Nr. 50 und 772 sind verloren gegangen und werden als ungültig erklärt.